
Mechthild Zeul: Carmen & Co. Weiblichkeit und Sexualität im Film

Stuttgart: Verlag Internationale Psychoanalyse 1997, 204 S.,

ISBN 3-608-91897-3, DM 28,-

Hierzulande hat die psychoanalytische Filmtheorie ja zu keinem Zeitpunkt jene fest zementierte Dominanz für sich verbuchen können, die sie im angloamerikanischen Sprachraum besaß. Daher rührt auch der schale Beigeschmack der gegenwärtigen, um so euphorischer ausfallenden Aufnahme des neoformalistischen Ansatzes, dessen polemische Spitzen ja allenfalls vor dem Hintergrund der vorausgegangenen filmtheoretischen Entwicklung einen Hauch von Berechtigung als deren Korrektiv haben. Angesichts dessen ist es allemal wichtig, daß sich auch im deutschsprachigen Raum gelegentlich Stimmen artikulieren, die über eine deskriptive Stilanalyse hinausgehen und die Applikation der psychoanalytischen Methode an das filmische Material trotz der gewachsenen Kritik an diesem Paradigma immer wieder aufs Neue erproben.

Mechthild Zeul ist allerdings schon insofern nicht so einfach dem zuzuschlagen, was gemeinhin als psychoanalytische Filmtheorie firmiert, als daß es sich bei ihr um eine praktizierende Psychoanalytikerin handelt, woraus vermutlich sowohl ein anderes Verhältnis zu den psychoanalytischen Primärtexten als auch ein gänzlich anderer Erfahrungshorizont als Hintergrundfolie der Filmanalysen erwächst. Mit der Tradition des filmtheoretischen Ansatzes stimmt sie jedoch in der Hinsicht überein, daß auch sie nicht an einer auf den Inhalt fixierten Rückführung eines manifesten auf einen latenten Filmtext interessiert ist, sondern, von den formalen Strukturelementen des Mediums ausgehend, die in ihnen artikulierten Wunschphantasien rekonstruiert. In dem vorliegenden Buch, das Aufsätze und Vorträge versammelt, spürt Zeul vor allem Weiblichkeitsentwürfen unterschiedlichster filmgeschichtlicher Provenienz nach. Unter dem Titel „Femme fatale und Retterin“ werden im ersten Abschnitt so verschiedenartige Filme wie Carlos Sauras Tanzfilm *Carmen*, Fassbinders *Die Ehe der Maria Braun*, Karel Reisz' *The French Lieutenant's Woman*, deutsche Arztfilme der fünfziger und frankistische Filme der vierziger Jahre verhandelt. Der zweite Abschnitt, „Partnerin und Feindin“ überschrieben, widmet sich Jane Campions *The Piano*, Bertoluccis *Last Tango in Paris*, Hitchcocks *Vertigo* sowie Robert Bentons *Kramer versus Kramer*, während

sich der dritte und letzte Abschnitt mit der Darstellung der Psychoanalyse im Film beschäftigt.

Das Gesamtbild, das die Lektüre hinterläßt, bestätigt eindringlich, daß die psychoanalytische Untersuchung von Filmen weder reduktionistisch noch rein selbstreferentiell verfahren oder sich auf die Dechiffrierung bereits ins Alltagswissen eingegangener Konstellationen wie dem Ödipuskomplex, der Kastrationsdrohung oder der Fetischisierung beschränken muß. So wendet sich der Beitrag zu Sauras *Carmen* der Frage zu, worauf der erstaunliche Publikumszuspruch in Deutschland, der den im spanischen Heimatland zu verzeichnenden deutlich übertraf, zurückzuführen ist. Wenn etwa Karasek im *SPIEGEL Carmen* als „Tierweib, das im Mann das Tier weckt“ (zitiert n. S.41) bezeichnet, so kann der psychoanalytische Zugriff kaum als esoterisch-idiosynkratische Methode abgekanzelt werden, sondern erscheint als evidente Wahl, um solchen Äußerungen interpretativ beizukommen. Äußerst fruchtbar erweist sich die gewählte Methode auch in bezug auf die Arztfilme der fünfziger Jahre. Sehr pointiert beschreibt Zeul den unterschwelligen Fortbestand der Naziideologie: die Vermeidungsstrategien hinsichtlich der Konfrontation mit der jüngsten Vergangenheit sowie das enorme Selbstmitleid und das gleichzeitig geringe Maß an Einsicht und Schuldbewußtsein; die kaum verhüllte Imaginierung des Sieges der Alliierten über den Nationalsozialismus als Verlust und Niederlage; das Ausspielen des einfachen, ländlichen Lebens gegen den feindseligen, gefährlichen Moloch Großstadt; die symbolische Auslöschung der Nürnberger Prozesse durch die in die Spielhandlung der Arztfilme integrierten Gerichtsdramen, aus denen die Ärzte stets rehabilitiert hervorgehen; die ungebrochen als integer dargestellten Autoritätsfiguren und die beharrliche Restituierung phallischer Autorität; das lediglich zwischen den Polen der guten Schwester und der bösen Verführerin wechselnde, niemals ambivalent angelegte Frauenbild; die Inszenierung des gedeckten Kaffeetisches als Zufluchtsstätte und wagemutiger Operationen an widerspenstigen Söhnen und jungen, gefügigen Mädchen als Schicksalswende; schließlich die Fetischisierung des kranken Körpers, die narzißtische Symbiose von omnipotentem Arzt und abhängiger Patientin und die Heroisierung dieses erotisch aufgeladenen Abhängigkeitsverhältnisses. Unübersehbar verdankt sich die Schärfe der Analyse hier nicht allein einem kritischen Bewußtsein, sondern vor allem der Sensibilität des psychoanalytischen Instrumentariums.

Nicht in jedem Falle muß man sich jedoch mit Zeuls Einschätzung der Filme einverstanden erklären. So halte ich beispielsweise *Die Ehe der Maria Braun* für unterschätzt, wenn die Autorin ihm seinen historischen Gehalt als Film über Nachkriegsdeutschland abspricht und die Protagonistin nur als projektive Männerphantasie, eine weitere Variante der *Femme fatale*, dechiffriert. Umgekehrt erscheint die positive Einschätzung von *The Piano*, der einzige der von Zeul analysierten Filme, der von einer Regisseurin gedreht wurde, etwas zu glatt, und es wäre sicher fruchtbar gewesen, die unter feministischen Filmtheoretikerinnen sehr kontrovers geführte Debatte über diesen Film zur Kenntnis zu nehmen. Unabhängig davon,

ob man mit den Details der Analysen und Urteile stets übereinstimmt, enthält der Band viele bedenkenswerte Überlegungen und Einsichten, die sich nicht in formalen Beschreibungen erschöpfen, sondern die phänomenale Oberfläche der filmischen Texte erhellen, ohne an ihr kleben zu bleiben.

Thomas Morsch (Bochum)

Hinweise

- Altman, Rick: Film/Genre. London 1999. 272 S.
- Filmmuseum Potsdam (Hg.): Leni Riefenstahl. Mit Analysen von Oksana Bulgakowa, Claudia Lenssen, Felix Moeller u. a. Berlin 1998. 248 S.
- Fleiter, Dirk / Matthias Mellinghaus: Knowing is not enough. Hal Hartley und seine Filme. München 1999. Ca. 150 S.
- Hobermann, James / Jonathan Rosenbaum: Mitternachtskino. Die Kultfilme der 60er und 70er Jahre. Bochum 1998. 320 S.
- Kilzer, Annette: Bruce Willis. Berlin 1998 (film: 4). Ca. 256 S.
- Kirschner, Klaus (Hg.): The Power of Music. Scoring a Film in London and Hollywood. (=Erlanger Beiträge zur Medientheorie und -praxis; Nr. 10) Erlangen 1998. 168 S.
- Leeb, Hugo / Peter Sehr: Kalkulation. Teil I: Vom Drehbuch zum Drehplan. 184 S. / Teil II: Vom Drehplan zum Budget. 416 S. (= Band 3 der Reihe Filmproduktion). München 1998. 500 S.
- Prommer, Elizabeth: Kinobesuch im Lebenslauf. Eine historische und medienbiographische Studie. Konstanz 1998. Ca. 400 S.
- Uhlenbrok, Katja (Hg.): MusikSpektakelFilm. Musiktheater und Tanzkultur im deutschen Film 1922-1937. München 1998 (CineGraph Buch) 174 S.